NS Nachrichtenblatt

NSDAP/AO : PO Box 6414
Lincoln NE 68506 USA
www.nsdapao.org

#1140 19.01.2025 (136)

Die Erziehung eines bösen Genies

von Gerhard Lauck

Teil 6

Drittes Kapitel
Geheime Aktivitäten

Wenn wir fünfzig Männer wie Gerhard Lauck hätten, würden wir die Macht ergreifen!

"Genosse X"

Nachkriegseuropa

Am Ende des Zweiten Weltkriegs war Europa im Wesentlichen in den amerikanisch dominierten Westen und den russisch dominierten Osten geteilt.

Die Europäer waren über diese "Besetzung" nicht glücklich.

Viele von ihnen betrachteten die Amerikaner einfach als das *kleinere Übel von zwei*. Im Gegensatz zu den meisten Amerikanern sahen sie die USA und die UdSSR nicht immer als "die Guten" und "die Bösen", die sich einen tödlichen Kampf um die Frage von Freiheit und Tyrannei liefern.

Stattdessen wurden sie als zwei Reiche angesehen, die sich einen Revierkampf lieferten. Diese Rivalität konnte in der Tat zu einem ausgewachsenen Krieg eska-

lieren. Aber beide Reiche schienen Scharmützel in Form von kleinen "Buschkriegen" an den Rändern zu bevorzugen.

Natürlich war der "goldene Käfig" im Westen bequemer als der harte "Gulag" im Osten. Dennoch äußerten einige die Sorge, dass sich die *westliche Dekadenz* auf lange Sicht als noch *schädlicher* erweisen könnte als die *östliche Unterdrückung*.

Als der Westen es versäumte, die ungarische Revolution von 1956 zu unterstützen, wurden selbst die entschiedensten Antikommunisten insbesondere von der US-Regierung desillusioniert.

Im Westen wurden private Organisationen gegründet, um die Widerstandsbewegungen im Untergrund in den besetzten Ländern zu unterstützen. Sie erhielten keine staatliche Hilfe oder Unterstützung.

Ich habe bei dieser Arbeit eine wichtige Rolle gespielt!

Einige westliche Regierungen *duldeten* diese Organisationen. Andere *bekämpften* sie aktiv! Einige nahmen eine Haltung ein, die irgendwo zwischen den beiden Extremen lag. Wir werden sie "sichere Länder", "feindliche Länder" und "neutrale Länder" nennen.

Natürlich bemühten sich diese privaten Organisationen um *Duldung* und nicht um *Verfolgung*! Das bedeutete *strikte Legalität*, wann immer und wo immer möglich. Selbst dort, wo abweichende Meinungen *verboten* waren, musste der Widerstand *strikt gewaltfrei* sein*!*

Die Unterstützung durch diese privaten Organisationen nahm unterschiedliche Formen an. Mein Betrieb war auf die Lieferung von Dissidentenliteratur spezialisiert.

Diese Arbeit betraf Länder und Rechtssysteme, die - zumindest nach amerikanischen Maßstäben - keinen Respekt vor der Redefreiheit haben. Wo, sagen wir, eine beiläufige Bemerkung gegenüber einem Freund, die von dem Fremden, der in der U-Bahn neben Ihnen steht oder in einem Restaurant neben Ihnen sitzt, mitgehört wird, *Sie ins Gefängnis bringen kann*. Dissidenten verbrachten manchmal Monate oder sogar *Jahre* im Gefängnis für völlig gewaltlose Gedankenverbrechen.

Meine erste Abschiebung

Auf dieser Reise kam ich noch besser voran als auf der vorherigen. Alles verlief reibungslos. Ich reiste ausgiebig durch das ganze Land und knüpfte viele ausgezeichnete Kontakte.

Nachdem ich eine kurze Ansprache gehalten hatte, musste ich in eine andere, weit entfernte Provinz fliegen. Die Zeit reichte nicht aus, um den Zug zu nehmen,

da ich am nächsten Tag als Hauptredner vorgesehen war.

Meinem Freund und mir fiel das gleiche hübsche Mädchen auf. Er schlug vor, ich solle etwas unternehmen. Ich erinnerte ihn daran, dass ich am nächsten Tag abreisen würde. Also sollte er es tun. Viele Jahre später hatten wir eine zufällige Begegnung in einem anderen Land. Es stellte sich heraus, dass er sie geheiratet hatte! Der Glückspilz!

Der Veranstalter war so erfreut, dass er mich ein paar Wochen später einlud, denselben Vortrag in einer anderen Stadt zu halten. Dort war das Publikum noch aufgeschlossener. Nach dem offiziellen Ende der Veranstaltung bestanden Wolf-Dieter Eckart und seine Freunde darauf, sich mit mir fotografieren zu lassen.

Ich habe diese Provinz noch am selben Tag verlassen.

Am nächsten Tag war ich zu Besuch bei einem Freund in einer anderen Provinz. Das Telefon klingelte. Nach einem kurzen Gespräch wandte er sich an mich und sagte: *Das war mein Sohn. Es steht etwas in der Zeitung über einen Amerikaner, der gestern in Hamburg eine Rede gehalten hat und abgeschoben wurde. Könnte das etwas mit Ihnen zu tun haben?*

Wir waren beide verwirrt. Offensichtlich war ich nicht abgeschoben worden. Ich saß doch genau dort! Die ganze Sache kam mir merkwürdig vor.

Ich beschloss, mit dem Zug zurück nach Hamburg zu fahren. Bevor ich in den Zug stieg, kaufte ich die Lokalzeitung. Beim Durchblättern fand ich bald einen Artikel mit meinem Foto. Die Überschrift lautete: *Gerhard Lauck: Spurlos verschwunden.* Der Artikel selbst behauptete, ich sei deportiert worden.

Als ich in die betreffende Stadt zurückkehrte, fragte ich einen Freund: *Steht hier etwas in der Zeitung?*

Hans lachte und sagte: *Du hast Schlagzeilen in der HAMBURGER MORGEN-POST gemacht!*

Er zeigte mir den Artikel. Und tatsächlich, da war ich! Aber ich war immer noch verwirrt über die Behauptung, ich sei abgeschoben worden. Ich traf mich mit einem Anwalt. (Als junger Mann war er Verteidiger beim so genannten Nürnberger Tribunal gewesen... Übrigens hatte er auch einen Verwandten, der als schwarzes Schaf der Familie nach Amerika geflohen war.)

Er sagte mir, "Abschiebung" beziehe sich auf eine "Abschiebungsanordnung". Nicht die tatsächliche Abschiebung selbst. Ich musste davon ausgehen, dass ein Haftbefehl gegen mich vorlag. Ich würde in Gewahrsam genommen und dann in ein Flugzeug aus dem Land gesetzt werden.

Sich der Verhaftung zu entziehen, wäre nicht allzu schwierig gewesen. Aber es war sowieso Zeit für mich, nach Amerika zurückzukehren.

Ich beschloss, mich mit einem Knall zu verabschieden".

Das erste, was ich tat, war, die verbleibende Zeit sinnvoll zu nutzen. Ich organ-

isierte eine erfolgreiche Einfuhr.

Danach besuchte ich eine Versammlung der NPD (*Nationaldemokratische Partei Deutschlands)* in einer kleinen Stadt. Ein Fremder ging auf mich zu und fragte, ob ich Gerhard Lauck sei. Ich antwortete beiläufig: *Ich habe gehört, dass er bereits abgeschoben worden ist.* Ein Freund, der mir gegenüber saß, hat fast laut gelacht. Dann ging er nach draußen, um eine Zigarette zu rauchen. Während er vor der Tür stand und rauchte, kam ein anderer Freund (der seinen Sohn Adolf genannt hatte).

Ihr Gespräch verlief folgendermaßen:

Die Polizei war bei mir zu Hause. Sie suchten nach Gerhard. Ich habe ihnen gesagt, ich wüsste nicht, wo er ist. Wissen Sie es zufällig?

Ja, er ist drinnen!

Er dachte, es sei ein Scherz. Bis er hereinkam und mich sah.

Als Zweites gab ich eine öffentliche Erklärung ab, dass ich eine weitere Rede halten würde mit dem Titel: *Warum ich meinen Abschiebungsbefehl nicht anerkenne!* Mit Angabe von Zeit und Ort. Dann machte ich eine Aufnahme meiner Rede und tat das Unerwartete: *Ich tauchte tatsächlich auf, um die Rede zu halten!*

Niemand hat das von mir erwartet. Nicht einmal die Polizei. Sie hatten nur zwei Männer dort. Mein Gefolge war ihnen zahlenmäßig überlegen. Außerdem war mein kleinster "Leibwächter" größer als jeder von ihnen. Mein größter Leibwächter stellte sie in den Schatten. Sein Grinsen allein reichte aus, um zu verraten, was er dachte: *Kann ich sie jetzt umbringen, Boss?*

Ein Polizist bat mich aufgeregt, ihn zur Polizeistation zu begleiten. Ich willigte freundlicherweise ein.

Bei der Ankunft erklärte ich: *Ich habe bereits ein Flugticket. Ich habe jedoch alle möglichen Reiseverbindungen geprüft, sowohl in der Luft als auch auf dem Landweg. Die einzige Möglichkeit, meinen Flug zu erreichen, besteht darin, den Zug zu nehmen, der diese Stadt in fünfundvierzig Minuten verlässt.*

Der Flug ging von einem Flughafen in Luxemburg. Ich hatte tatsächlich alle Möglichkeiten mit einem Reisebüro abgeklärt.

Er ging, um seinen Vorgesetzten zu fragen. Fünf Minuten später kam er zurück. Ein Polizeiauto brachte mich zum Bahnhof. Ich steige in den Zug. Ein Polizist stieg mit mir in den Zug ein. Ich erwartete, dass er mich bis zum Flughafen begleiten würde. Aber er stieg an der letzten Haltestelle innerhalb der Stadtgrenzen aus dem Zug. Ich war allein und frei!

Ich erwog, im Land zu bleiben, entschied mich aber dagegen.

Ein paar Monate später, zurück in den USA, erhielt ich einen amüsanten Zeitungsartikel aus diesem Land. Ein Journalist hatte irgendwie herausgefunden, dass mich niemand den ganzen Weg zum Flughafen begleitet hatte. Niemand hatte je bestätigt, dass ich das Land *tatsächlich* verlassen hatte. Er spekulierte, dass *ich*

vielleicht immer noch dort im Untergrund tätig sei! Ich musste lachen. Immerhin hatte er *fast* recht.

Diese Publikation war das Organ der Westberliner Sektion der kommunistischen Partei der DDR, der *Sozialistischen Einheitspartei.*

Mein Leben im Untergrund

Natürlich lebt und arbeitet die große Mehrheit der Dissidenten in ihrem eigenen Land. Ihr Vorteil ist, dass sie es in- und auswendig kennen. Ihr Nachteil ist, dass die politische Polizei oft weiß oder zumindest vermutet, wer sie sind.

Ich gehöre in eine andere Kategorie, denn ich bin im Westen ansässig. Meine Besuche sind relativ kurz: Tage, Wochen oder Monate am Stück. Es sei denn, ich bin inhaftiert, in diesem Fall sind es Jahre.

In den ersten Jahren verlief meine erste Begegnung mit einer unterirdischen Zelle in der Regel folgendermaßen.

Es klopft spät am Abend oder sogar mitten in der Nacht an der Tür. Ein Mann mit verschlafenen Augen öffnet die Tür, um zu sehen, wer es ist. Ich stehe da. Ein überraschter Blick: *Ich wusste nicht, dass Sie kommen! Hereinspaziert! Kommen Sie herein!*

Habt ihr Hunger? Komm mit in die Küche. Ich werde dir etwas zu essen machen.

Wenn wir Zeit haben, verbringen wir Stunden, ja sogar die ganze Nacht damit, uns zu unterhalten und einander kennen zu lernen.

Wir müssen uns mit dem anderen **vertraut machen**. Dazu gehört die Kenntnis der häuslichen Situation, des Arbeitsplatzes und des üblichen Tagesablaufs.

Wir müssen eine persönliche Beziehung aufbauen, die über die bereits bestehende abstrakte Beziehung hinausgeht. Dadurch wird die Nachricht von ihrem Schicksal natürlich noch persönlicher. Es sind Menschen, die ich kenne, keine Statistiken.

In den ersten Tagen ging es dabei oft um Alkohol. Einige Dissidenten würden Ihnen nicht trauen, wenn Sie sich NICHT mit ihnen betrinken und Ihr "wahres Wesen" offenbaren würden. Andere würden Ihnen nicht trauen, wenn Sie sich betrinken würden. Entweder weil du den Alkohol nicht vertragen konntest oder weil du offensichtlich ein disziplinierter Säufer warst! Stell dir das vor!

Wir müssen unser eigenes "Kommunikationssystem" entwickeln. Legen Sie fest, wie und wann wir in Zukunft miteinander in Kontakt treten werden, wenn Te-

lefonabhörungen und sogar direkte Überwachung die Dinge kompliziert machen werden.

Meine dummen Witze waren hier oft sehr nützlich.

Jede Zelle muss ihren eigenen einfachen Code haben, der zumindest einige Grundbegriffe enthält. Jeder Code ist *anders*. Und ich muss *mir jeden einzelnen einprägen!* Zusätzlich zu den Dutzenden von Namen, Adressen und Telefonnummern. Trotz Erschöpfung und Stress. Manchmal schlafe ich tagelang nicht, bin immer in Bewegung und versuche, der politischen Polizei immer einen Schritt voraus zu sein.

Wir müssen eine Vorgehensweise und den **nächsten Schritt** für uns beide **festlegen**.

Ich muss den neuen Mitarbeiter einschätzen. Seine Fähigkeiten und Grenzen. Und vor allem die Sicherheitsrisiken. Und ich muss umsichtige, manchmal sehr subtile, zusätzliche Sicherheitsmaßnahmen ergreifen.

Dies könnte unsere einzige Gelegenheit für ein solches Treffen sein!

Unser nächster Kontakt könnte indirekt sein. Vielleicht eine kurze und sorgfältig formulierte Nachricht. Vielleicht Wochen später. Ich muss sicher sein, dass der Empfänger diese Nachricht versteht und die entsprechenden Maßnahmen ergreift. Auch wenn es sich trivial oder geradezu albern anhört... Ja, auch wenn es bedeutet, ein Bowlingspiel oder eine Geburtstagsparty zu verpassen.

Zu Beginn der Begegnung sind häufig Familienmitglieder anwesend. Ein ängstlicher Gesichtsausdruck der Ehefrau ist keine Seltenheit. Sie weiß, welche Folgen die Untergrundtätigkeit ihres Mannes für ihre ganze Familie haben könnte. Ich bin die Verkörperung dieser Angst. Ich bin nicht nur der Postbote, der den Einberufungsbescheid überbringt. Ich bin auch das Einberufungsamt selbst.

Später wird das viel einfacher. Erstens kennt jeder meinen Ruf. Ich muss mich ihnen gegenüber nicht beweisen. Zweitens habe ich es in der Regel mit Leuten aus der ersten Reihe oder zumindest mit erfahrenen und zuverlässigen Leuten aus der zweiten Reihe zu tun. Viele von uns kennen sich untereinander. Wir haben bereits in der Vergangenheit zusammengearbeitet.

Diese Konzentration von mehreren bekannten Aktivisten erregt natürlich die Aufmerksamkeit der politischen Polizei. Wenn sie vermuten, dass sich ein "westlicher Agent" in der Gegend aufhält, steigert sich diese Neugierde zu einer wahren Fressorgie.

Gelegentlich wurde meine Ankunft als ein guter Zeitpunkt für eine Party angesehen! Das war alles, was ich brauchte. Noch mehr Leute, die von meiner Anwesenheit wissen. Und feierten und tranken.

Natürlich habe ich die Autofahrer immer dazu angehalten, sich an die Geschwindigkeitsbegrenzung zu halten. Ich wollte nicht, dass eine routinemäßige

Verkehrskontrolle zu meiner Identifizierung und Verhaftung führt. Leider wurden diese Anweisungen nicht immer befolgt. Als wir einmal angehalten wurden, war ich angenehm überrascht, dass ich nicht auf der Stelle verhaftet wurde. Aber ich musste davon ausgehen, dass meine Anwesenheit in der Gegend bekannt geworden war.

Ein anderes Mal bestand mein Fahrer darauf, mir einige interessante Orte zu zeigen. Da ich wusste, dass die Wahrscheinlichkeit groß war, dass sie überwacht werden würden, lehnte ich das Angebot ab. Aber er akzeptierte kein "Nein" als Antwort. Irgendwann erwog ich, aus dem fahrenden Auto zu springen. Aber das wäre nicht nur gefährlich, sondern auch auffällig gewesen. Glücklicherweise ging alles gut aus.

Als ich das später erfuhr, beklagte sich ein anderer Kollege: *Wenn die Polizei gewusst hätte, dass Sie in der Gegend sind, wäre das der ERSTE ORT gewesen, an dem sie gesucht hätten!*

Positiv ist, dass ich Wilfried-Arnulf für seine Kunstbücher gelobt habe. Und seine ungewöhnlichen Haustiere.

Einmal fuhr unser Führer im Fahrzeug vor uns. Da wir den Weg nicht kannten, mussten wir ihm folgen. Natürlich fuhr er mit überhöhter Geschwindigkeit. Mein Fahrer und ich waren beide ziemlich unglücklich darüber. Christian Worch kommentierte: *Manchmal denke ich, ich sollte alle unsere Leute wegen Unfähigkeit erschießen lassen. Dann muss ich mich selbst erschießen lassen, weil ich alle unsere Leute erschossen habe.*

Viele dieser Aktivisten waren erfahren. Sie waren jedoch an eine geringere Intensität der Polizeiaktivitäten gewöhnt. Wenn die Polizei wusste, dass ich in der Nähe war, galten andere Regeln und Verfahren. Das ist so ähnlich wie der Unterschied zwischen einer Kissenschlacht und einer Messerstecherei.

Mein Quartier reichte vom eiskalten Kerker bis zur gemütlichen Wohnung. Einmal hatte ich die platonische Gesellschaft einer schönen Frau genossen. Ich freute mich darauf, am nächsten Abend zurückzukehren. Aber der örtliche Sicherheitschef bestand darauf, dass ich nicht zwei Nächte am selben Ort verbringen sollte. Er hatte natürlich Recht. Trotzdem wünschte ich mir einmal, dass die Sicherheitsvorkehrungen laxer gewesen wären! Die zweite Nacht verbrachte ich in einer Kaltwasserwohnung. Wenigstens hatte sie eine Toilette.

Wenn wir die Hinweise schon nicht verbergen konnten, so konnten wir sie wenigstens durch falsche Spuren an anderer Stelle verschleiern. Dies geschah mit System und mit Erfolg. Wenn in einem Gebiet drei Alarmglocken schrillten, gingen in anderen zehn los. Mit der Zeit waren die Verfolger erschöpft. Das energische Handeln wurde zu einem bloßen "Durch-die-Bewegung-Gehen".

Manchmal habe ich mich verkleidet. Das konnte so einfach sein wie ein Hut. Al-

lerdings trug ich immer Kleidung mit mehreren Taschen. Ich musste mit der sehr realen Möglichkeit rechnen, dass ich alles fallen lassen und fliehen musste. Ich musste Dokumente und Geld bei mir tragen.

Einmal wurde ich mitten in der Nacht geweckt. Ich hörte die Rufe "Polizei!" und das Klopfen an der Tür. Zum Glück war es das Zimmer neben meinem. Ich nahm an, dass die Polizei einfach das falsche Zimmer erwischt hatte. Sie würden in ein oder zwei Minuten vor meiner Tür stehen. Ich zog mir schnell ein paar Kleider und Schuhe an, bevor ich aus dem Fenster stürzte.

Aber ich hatte Glück! Sie waren wirklich hinter dem Typen im Nebenzimmer her!

Ein anderes Mal hörte ich, wie jemand im Frankfurter Bahnhof meinen Namen rief. Ich tat so, als hätte ich es nicht gehört, und ging weiter in Richtung Ausgang. Doch der Mann holte mich ein. Zum Glück war er ein Sympathisant!

Ich trug mehrere Monate lang einen Bart. Im Allgemeinen ließen sich die Männer täuschen, aber die Frauen erkannten mich trotzdem. Vielleicht sind Frauen einfach aufmerksamer. Vielleicht lag es aber auch an meinem unverwechselbaren Sexappeal.

Auf jeden Fall hatte meine eigene geheime Tätigkeit sowohl Vor- als auch Nachteile.

Zu den Vorteilen gehörten internationale Reisen und der Kontakt mit interessanten Menschen. Ich habe zum Beispiel mehrere sehr schöne junge Damen kennengelernt! Auf Anhieb fallen mir drei ein: die "polnische Prinzessin", die "baltische Baronin" und die "Mafia-Prinzessin".

Zu den Nachteilen gehörten Deportationen. Mein persönlicher Rekord waren *zwei in einem Monat* - auf direkten Befehl des Amtskollegen des Leiters des US-Innenministeriums!

Einer der Vorteile meiner außerschulischen Aktivitäten besteht darin, dass ich eine ständige Einladung habe, kostenlos in einer der zahlreichen staatlichen Unterkünfte zu wohnen.

Diese erstklassigen, solide gebauten Etablissements sind so beliebt, dass sie hohe Mauern, Stacheldraht und bewaffnete Wachen benötigen, um die Massen, die hineinwollen, fernzuhalten! Sogar die einzelnen Zimmer, in der Regel Privatzimmer mit Sanitäranlagen, haben Gitter an den Fenstern, um das Gesindel fernzuhalten.

Der Zimmerservice liefert Ihnen das professionell zubereitete Essen auf Ihr Zimmer. Es wird nicht einmal ein Trinkgeld erwartet! Fitnessraum, Friseur, medizinische Station, Wäscherei, Bibliothek und sogar ein Geschäft machen es überflüssig, die Einrichtung zu verlassen, selbst bei einem längeren Besuch.

Die anderen Gäste bieten eine faszinierende Auswahl an unterschiedlichen

Gesprächspartnern. Interessante Geschichten und nützliche Informationen gibt es hier in Hülle und Fülle.

Sind Sie neidisch? Das muss nicht sein! Auch Sie können sich für einen kostenlosen Aufenthalt qualifizieren. Recherchieren Sie einfach den wirkungsvollsten Slogan und rufen Sie ihn auf jedem belebten öffentlichen Platz.

Es gibt einen beliebten Witz. In einem Notfall sollte man nicht nach der Polizei rufen. Rufe stattdessen eine Widerstandsparole. Die Polizei wird viel schneller kommen!

Die NSDAP/AO ist die größte der Welt nationalsozialistischer Propagandalieferant!

Gedruckte und Online-Zeitschriften in vielen Sprachen

Hunderte von Büchern in vielen Sprachen

Hunderte von Websites in vielen Sprachen

BOOKS - Translated from the Third Reich Originals!

www.third-reich-books.com